

Religiöse Literatur

Karl Barth: Des Christen Wehr und Waffen.
— «Der Dienst der Kirche an der Heimat». — «Evangelium und Gesetz».
(Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich.)

Von diesen drei kurzen Schriften verdienen die beiden ersten allerweiteste Verbreitung in unserem Volke und ernsteste Beachtung bei jedem einzelnen Leser. In treffender, einfacher und verständlicher Sprache sagen sie, was in unseren Zeiten vom Evangelium Jesu Christi aus vom heutigen und vom zukünftig-lezten Krieg und was von rechter Heimatliebe zu sagen ist. Das ist klare Verkündigung, die im reformatorischen Glauben und in schweizerischem Denken verwurzelt, unserem Volke wohl tut und not tut gegenüber allen unchristlichen und unschweizerischen Anpassungstendenzen an den Ungeist unserer Zeit und Umwelt. Die dritte Schrift über «Evangelium und Gesetz» (Heft 32 der Reihe «Theologische Existenz heute») entzieht sich der Verbreitung in Laienkreisen weniger durch ihren theologischen Inhalt als durch ihre Sprache, die etwas Gekünsteltes hat. Was Karl Barth auch in dieser Schrift sagt, ist gut und steht nicht im Widerspruch mit dem Inhalt der beiden andern Vorträge. Wie er es sagt, das ist leider so, dass man sich verwundert fragt, wie es möglich sei, dass derselbe Mann so klar und einfach reden und schreiben kann, im theologischen Vortrag aber sich so kompliziert ausdrückt. Da gibt es Satzperioden von 1,40 m Länge (z. B. S. 26); entsetzliche Einschachtelungen, unmög-

liche Bilder («unschuldig nützlicher Rand unserer Selbstbehauptung»), kurzum einen Stil, von dem nach den beiden ersten Schriften zum Glück nicht gilt: «Le style c'est l'homme». Aber vielleicht doch: «Le style c'est la théologie».
R. S.

Emil Blum: Neuheidentum und Kirche.
(Zwingli-Verlag, Zürich.)

Der Verfasser erläutert in diesem Vortrag sieben beachtenswerte Thesen. Die zweite charakterisiert das Neuheidentum unserer Zeit und auch unserer Schweiz so: «Das Neuheidentum versteht die natürlichen Kräfte des Lebens als unmittelbaren Ausdruck Gottes. Ihm sind deshalb Gott und Welt einerseits fast bis zur Identität nahe, und andererseits wird Gott zum schweigenden Urgrund alles Lebens.» Dem wird nun das Christentum der Kirche als die Offenbarung Gottes in Jesus Christus gegenübergestellt und gezeigt, dass das Bekenntnis zu diesem Evangelium zur Ueberwindung der neuheidnischen Frömmigkeit unentbehrlich ist. Dieses Bekennen wird aber keineswegs in einem blossen Rückgang auf gewisse formulierte Bekenntnisformen, etwa das Apostolikum, gesehen, sondern in einem Ernstmachen mit dem uns im Christentum Gegebenen und Gebotenen bei Pfarrern und Laien in dieser unserer heutigen Welt. Das Neuheidentum kann nur durch den Beweis des Geistes und der Kraft im Glauben überwunden werden. Der klare und gute Vortrag kann sehr empfohlen werden.
R. S.

Nad. Zeitg. 8/9 For. 1941